Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 4

Artikel: Kraft der Auferstehung
Autor: Böhler, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kraft der Auferstehung

Die Christenheit feiert Jahr für Jahr Ostern, aber die Verkündigung der Auferstehung bleibt doch kraftlos und fragwürdig inmitten der Geschehnisse unserer Welt. Nichts oder nur erstaunlich wenig von der umstürzenden Bedeutung und Kraft dieses Ereignisses ist zu spüren. Botschaft und Glauben, Botschaft und Leben der Christen sind gerade in dieser Sache so voneinander getrennt, daß man weithin vergebens nach der *Kraft und der Hoffnung der Auferstehung* fragt, die in der Verbindung mit dem Auferstandenen erwachsen kann und soll.

Wie ganz anders *lebendig* sind demgegenüber heute gewisse Ideologien, Bewegungen und Mächte unter den Völkern. Wie werden Menschen und Völker davon ergriffen und fortgenommen! Gewiß tragen diese Ideologien, diese Bewegungen und Mächte das Gesetz des Werdens und Vergehens viel mehr in sich, als wir Menschen in unserem zeitlich-irdischen Sinn meinen und als viele glauben wollen. Wie vergänglich und eitel ist doch meistens das, was sich die «größte Weltmacht» nennt oder sich unter die «Großmächte» auf Erden zählt. Es stürzt dahin vor dem Odem des lebendigen Gottes, der allein ewiges, unvergängliches Leben schafft. Scheinbar plötzlich stürzt ein Idol dieses vergänglichen Menschenwesens oder das Zeichen, das man ihm aufgerichtet hat. Auf einmal verlieren eine Bewegung, ein Volk, eine Gesellschaft, eine Klasse, ein Erdteil ihre Kraft, obwohl sie auf feste, unerschütterliche Grundlagen gebaut schienen.

Und doch beschämen diese Kräfte der Welt immer wieder eine Christenheit, ein Christentum, das von der rettenden, erlösenden und erneuernden Kraft Gottes in seiner Botschaft redet. Ja eben redet, redet, aber die Kraft verloren hat. Jene Kraft, von der es heißt: «Gottes Reich aber besteht nicht in Worten, sondern in Kraft.» Weil der Auferstandene mit seiner Kraft und seinem Geist unter den Christen nicht oder so wenig erkannt wird, wie es dem redlichen Sinn vor Augen liegt, geht es so menschlich, allzumenschlich zu in den Gebieten des Christentums. Das ist auch durch die beste aller Theologien, die man heute zu haben meint, nicht anders geworden. Auch sie kann eines nicht: was sie im Worte und als Theologie noch darzustellen vermag oder es versucht zu tun, an jener Quelle fassen, wo nicht eine Religion, eine Theologie, eine Kirche, sondern das Reich und die Kraft des lebendigen Christus und seiner Zeugen beginnt und fortschafft, bis das Reich Gottes wird in Gottes Kraft und Gottes Geist und als Gottes lebendiges Wort. Und ebenso jenes allgemeine Gebilde, das sich Christentum nennt (gar nicht nur das freisinnige, auch viel kirchliches, konfessionelles, orthodoxes, auch «religiös-soziales», wenn es an diesem Entscheidenden fehlt!), das im Grunde ohne den Auferstandenen und die ganze Welt, die zu ihm gehört, auskommen will. In diesem Bereich des Christentums geht es

dann so zu, wie es Blumhardt in einer Osterpredigt (1892) charakterisiert: «Es macht sich überall das Bestreben geltend, das was nun infolge der Auferstehung auf Erden wahr werden soll, auf der Seite liegen zu lassen und sich mit der Religion, welche sich um den Namen Jesu gebildet hat, zu begnügen, ohne mitzuhelfen, daß das, was Jesus ist und lebendig ist, in unsere Gesellschaft hereinkomme, daß man es sähe, wie man jetzt mit neuen Kräften arbeiten darf, ja wie man aus einer ganz neuen Kraft heraus die Welt und das, was uns in der Welt aufgetragen ist, gleichsam bearbeiten darf. So ist es denn auch ganz gewöhnlich geworden, daß man in christlichen Unternehmungen, Einrichtungen, Anstalten, Kirchenbildungen, Gemeindebildungen, fast ausschließlich mit irdischen Kräften rechnet. Wir brauchen zum ersten: Geld! Zum zweiten brauchen wir gescheite Leute. Oft auch heißt es so: es kommt weniger darauf an, ob es recht oder unrecht zugeht, wenn nur jemand ein organisatorisches Talent hat, um etwas ins Werk zu setzen. Da braucht man dann allerlei Gesetze; ob man darunter ein wenig verlogen leben muß oder nicht, das macht so viel nicht aus, wenn es nur einen Anstrich von menschlicher Ordnung hat. Man richtet sich auch eine gewisse Sprache ein, in welcher sich derjenige finden lassen muß, der fromm heißt; es geht ganz ähnlich, wie man auch in der Welt schafft: Geld regiert die Welt. Staaten und Gesellschaften haben alle eine gewisse Summe von irdischen Kräften, mit denen man sich etwas möglich denkt; und überlege ich's mir genau, so ist es auch bei uns, auf den Gebieten des Reiches Gottes dasselbe. Was jene von Kräften zusammennehmen, um sich etwas möglich zu denken, ist auch bei uns gebräuchlich; wir brauchen dieses und jenes absolut notwendig. Das, was eigentlich der Heiland ist auf Erden, jetzt als der Auferstandene, das nimmt man bloß so seufzend in Rechnung. Im einzelnen gibt es dann freilich auch Leute, in denen ist's fest, und gottlob, die erleben dann auch etwas davon, aber im ganzen Getriebe der Christenheit ist – lasset mich's ein wenig grob sagen, ich will ja nicht übertreiben, aber ich will's nur nennen, damit es vor Gott komme, worin ich eben jammern muß –, im ganzen ist das, was treibt: *Geld*; was treibt, sind bedeutende Menschen, wissenschaftliche Menschen, organisatorisch angelegte Menschen. Was treibt, sind starre Formen, in die man sich hineinzwängt. Was treibt, das sind Parteien, feste Vereinigungen, da man sich über andere erhebt und eben durchhaut, ob der andere dabei zugrunde geht oder nicht, verdammt wird oder nicht. Was treibt, immer wieder sind es menschliche Dinge, edel, oft groß – aber Christus, der Auferstandene, der will nicht recht erkannt werden.»

Auf die Erkenntnis Christi, des Mensch gewordenen, kämpfenden Menschensohnes, gekreuzigten und Auferstandenen kommt es an. Darauf, daß von der Gotteswirklichkeit und Gotteskraft, in der er lebt und wirkt, unser Glaube entzündet wird und lebt, daß wir Teilhaber werden an dem, was Paulus, der durch den Auferstandenen zum Zeu-

gen und Apostel wurde, einmal so ausdrückte, als er über Christus, die Sünde und den Tod sprach: «Der Tod ist nicht mehr über ihn Herr. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde ein für allemal gestorben; was er aber lebt, das lebt er für Gott.» (Römer 6,9/10.) Bei Paulus hat das entscheidende Folgen für die *Lebenshaltung* der Glaubenden, so daß er fortfährt: «So sollt auch ihr euch als solche ansehen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus, unserm Herrn» (Vers 11). Diese entscheidenden Folgen für die gesamte Lebenshaltung der Glaubenden sieht man an uns Christen kaum mehr.

Wie sich Jesus seinen bestürzten, staunenden, zweifelnden und ungläubigen Jüngerinnen und Jüngern, die diese ihnen in seiner Auferstehung begegnende neue Wirklichkeit nur schwer zu fassen vermochten, *lebendig erwies* (vgl. dazu die Auferstehungsberichte und den Anfang der Apostelgeschichte), *mit ihnen über das Reich Gottes sprach, ihnen die Gabe des heiligen Geistes mit seiner Kraft und Einwohnung verhieß* und sie auf Grund davon zu seinen Zeugen, das heißt seinen Mitkämpfern in der Welt machte, das gehört offenbar zu dem Glauben, worin wir wirklich befähigt werden, «für Gott» zu leben. Auferstehungsglaube ist nicht möglich ohne den lebendigen Christus, seinen Geist, seine Kraft, sein «sich lebendig erweisen» auch heute. Denn *er* lebt «für Gott».

Wie können aber wir Christen meinen, Christus anders fassen und erkennen zu können als durch sein «sich lebendig erweisen» und sein «für Gott leben» auch über unserer Zeit und Welt? Ist vielleicht deswegen so vieles an uns und in unserem Christentum tot, weil wir ohne diesen Lebendigen, Kämpfenden, Schaffenden «Christen» sein wollen und weil wir seinem Willen, seinem Geist uns nicht hingeben, der uns in das Leben für Gott und sein Reich ziehen möchte? Sind wir deswegen so ratlos, so voll Angst, Zweifel, Mißtrauen und Zwiespältigkeit? Konnte deswegen der Kriegsgeist, der Militär- und Mordgötze mit seinem totalen Krieg so mächtig werden, ja kann der Premierminister Großbritanniens vielleicht deswegen von der «allmächtigen Wasserstoffbombe» reden? Ist wohl deswegen der Kampf für Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit, Wahrheit und Erbarmen so kraftlos oder auch so verwirrt, so menschlich und oft so ohne göttliche Kraft, wie wir es immer wieder erkennen müssen? Muß vielleicht deswegen Gott so vieles – Aufbauendes und Zerstörendes – mit den «Ungläubigen der verschiedensten Art und Regionen und durch sie tun, weil er es mit den «Gläubigen» nicht tun kann? Gibt es vielleicht deswegen den Kommunismus und die Frage, die Gott uns durch ihn stellt?

Wir brauchen Offenbarung und Kraft des Auferstandenen *heute*, und wir brauchen sein lebendiges Gebot und die Sendung seines Geistes heute. Ohne das ist unser Glaube tot, kann er sich nicht als ein «lebendig, tätig und geschäftig Ding» (M. Luther) erweisen. «Offenbarung Gottes in Auferstehung» (Chr. Blumhardt) und darum Kampf

allen Todesmächten, das ist das, was not ist und wonach wir dürsten sollten für uns, für die Menschenwelt, für alle Kreatur, für die ganze Schöpfung. Das ist Wirklichkeit in Jesus und will zu uns kommen. Seine ganze Erscheinung strahlt und ist Auferstehung.

Es kommt aber darauf an, daß *wir* zu diesem Jesus kommen, daß wir lernen durch ihn für Gott und sein Reich zu leben und zu kämpfen. Dann überkommt uns gewiß etwas von der großen Freude, ja dem Jubel der Ostern. Dann ziehen wir Kraft an aus der Höhe, dann kann uns der Geist zuteil werden, der uns in die Wahrheit weist und führt. Dann werden wir uns nicht ängsten in unserer von so viel Tod und dem Grauen der Vernichtung umgebenen Welt, in der so viel Macht der Finsternis sich offenbart, sondern mit Jesus leben lernen für Gott, worin uns dann gewiß die Kraft des Lichtes und des Lebens offenbar und zuteil werden wird. Blumhardt, der darin Erfahrung hatte, ruft uns in unserer Zeit aus diesem Glauben heraus zu: «Ich weiß nichts, was mich in der Welt ängstigt, wenn ich bedenke: *Jesus lebt!* Kein Volk und keine Gesellschaft, keine Geschichte, keine Unordnung, kein Toben und Tosen der Völker, kein Leben und Streben der Gottlosen, der Unverständigen, der Ferngestellten, gar nichts kann irgendwie ängstigen. Keine Anfechtung, kein Herzenskummer, keine Krankheit, gar nichts – mag kommen, was will: weg! weg! weg! – Jesus lebt und lebt so, wie es da steht, als der Auferstandene, nicht mehr in die Hand gegeben der nächsten besten Geschichte der Menschen, nicht mehr abhängig von Hohepriestern und Pharisäern, gar nicht mehr gebunden in menschliche Dinge – rein nur in der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes lebend.» Um diesen Auferstandenen müssen wir uns wieder scharen lernen. Darin fest zu werden in unserer Zeit, ist das eine, was not tut. Daraus wird die große Hilfe quellen für die Völker, wenn das Erbarmen Gottes sie mit seinen Lebenskräften ergreift und der Wahrheit und dem Reich entgegenführt, um das wir gerade an Ostern und Pfingsten und erst recht im Leben und Kampf des Alltags bitten: «Dein Reich komme» und «komm Schöpfer Geist, komm Geist der Kraft, der alles neu in Christus schafft».

Albert Böhler

Worte von Leonhard Ragaz

Parteiwesen und Machtfrage

Nun kann man ja oft die Macht wollen, um damit das Gute und Rechte durchzusetzen, und gewiß hat das Machtstreben oft diesen Sinn. Aber nun tritt ein psychologisches «Gesetz» in Wirksamkeit, dessen Bedeutung für das ganze Leben des Geistes wir nicht hoch genug anschlagen können: die Neigung zur *Verwechslung von Zweck*